

Kaisertreue

Ein weiterer Fingerring mit Inschrift *fidem Constantino*

Von Lothar Schwinden

Die Wallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier im Jahre 1996, die dritte Heilig-Rock-Wallfahrt dieses Jahrhunderts, wird die in Trier und im Rheinland besonders verehrten Helena und Konstantin erneut ins Zentrum des Interesses rücken. Mit diesen Namen eng verbunden sind die frühchristliche Blüte und die kaiserliche Präsenz in Trier. Die Sammlungen der archäologischen Zeugnisse dazu werden über die Herrenreliquie hinaus den historisch interessierten Pilger in diesem Jahr vor allem anziehen.



Abb. 1 Vergoldeter Bronzefingerring aus Trier mit Inschrift *fidem Constantino*. M. ca. 2:1, Inschrift 1:1.

Ein bescheidener Zuwachs in der vielfältigen Reihe spätrömischer Funde aus Trier ist nun ein weiterer Fingerring mit der Inschrift *fidem Constantino* (Abb. 1. — EV 94,19). Das Fundstück stammt aus dem Aushub einer Baustelle in der Südallee. Es handelt sich um einen relativ großen Bronzering, der noch geringe Reste von Vergoldung aufweist, insbesondere in den Vertiefungen. Der Ring mit geschlossenem, bandförmigem Reif an einer rechteckigen Ringplatte hat einen inneren Durchmesser von 2,5 cm in der Breite und 2,0 cm in der Tiefe. Der Reif ist 5 mm, vor dem Ansatz an der Platte 5,5 mm breit bei einer Dicke von 1,25 bis 2 mm; die rechteckige Platte ist 1,35 x 0,6 cm groß. Der Bronzering ist aus einem Stück gegossen; die Inschrift ist mit einem Meißel, nicht mit Buchstabenpunzen, eingeschlagen. Die rechteckige Platte trägt die Inschrift *fidem*; auf dem geschlossenen bandförmigen Reif wird die Inschrift fortgesetzt mit *Constantino*.

Bislang sind 19 Fingerringe (Liste Noll 1974, 241 ff. mit Nachtrag Tóth 1979, 164 ff. Nr. 11) bekannt geworden, die die Treue zu einem Kaiser, zu Konstantin oder Constans, reklamieren. Bei allen Exemplaren handelt es sich um Goldringe. Das neugefundene Trierer Stück ist der erste Bronzering, der allerdings nicht zuletzt auch durch seine ursprüngliche Vergoldung in engster Nähe zu den anderen Treuringen zu rücken ist.

17 Ringe sind eindeutig auf Konstantin ausgerichtet. Soweit ihre Fundorte gesichert sind, verteilen sie sich auf die Belgicae (Amiens, Toul, Contrexéville, Zerf, Trier) und die Grenzprovinzen an Rhein und Donau (Germania II dreimal im Raum Kleve; Germania I Stromberg bei Bingen; in der Sequania Oberwinterthur; in den Pannoniae drei Ringe aus Sirmium, Luč und unbekanntem Fundort in Ungarn; der östlichste Ring aus Bela Palanka unweit von Nisch in der Dardania) (Abb. 2). Diesen steht ein einziger, sicher auf Constans zu beziehender Ring aus Viminacium (Moesia sup.) gegenüber. Über die sonst knappe Devise *fidem Constantino* geht dieser Ring mit seiner Aufschrift *fidem d(omino) n(ostro) Constanti Augusto n(ovo) a(nno)* — Treue unserem Herrn Constans Augustus zum neuen Jahr — weit hinaus. Außer seiner andersartigen Form fällt er auch durch sein Gewicht aus dem Rahmen der Konstantin-Ringe heraus. Die beiden britannischen Ringe sind nach der zuverlässigen Publikation in RIB als *fides Constant(ino/-io/-i ?)* nicht mehr mit Sicherheit auf Constans zu beziehen.

Sind diese Ringe in ihrer absoluten Mehrheit, womöglich sogar alle mit einer einzigen Ausnahme Konstantin zuzuordnen, so drängen sich damit die Fragen nach Anlaß, Zweck und Datierung der Ringe auf.

Die *fides*, die hier nach der Inschrift der Fingerringe Konstantin entgegengebracht werden sollte, gehört zu den altrömischen Wertbegriffen und steht unter diesen an zentraler Stelle. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb ist dieser Begriff sehr vielschichtig und in seinem Bedeutungsspektrum variantenreich. Die Inhalte des Begriffes reichen von 'Vertrauen, Redlichkeit, Wahrhaftigkeit, Treue, Pflichttreue, Ehrenhaftigkeit' bis zu 'Versicherung, Verpflichtung und Garantie'. Eine völlig andere Bedeutung erhielt *fides* zusätzlich in der Spätantike noch im Rahmen eines erstarkenden Christentums: *Fides* bedeutete innerhalb des Christentums sowohl 'Glaube' als Eigenschaft, wodurch geglaubt wurde, ebenso wie 'Glaube' als Inhalt, der geglaubt wurde. *Fides* als 'Treue' gehört dem älteren Bedeutungsspektrum an. Treue gegenüber Konstantin (*fides Constantino*) steht parallel zu der vom Kaiser gewährten *fides Constantini*.

Fides, die der Staat und die Kaiser für sich beanspruchen, ist nach den Münzaufschriften der gesamten römischen Kaiserzeit stets Bestandteil des Staatsprogrammes gewesen. *Fides* wird personifiziert als Gottheit in Frauengestalt mit gegürtetem langem Gewand und Mantel dargestellt; der Wertbegriff wird damit zur göttlichen Macht. Die Aufschriften mit *fides militum*, *fides exercitus* der Münzrückseiten richten sich vor allem an das Militär. Die beständig fließenden zahlreichen Prägungen

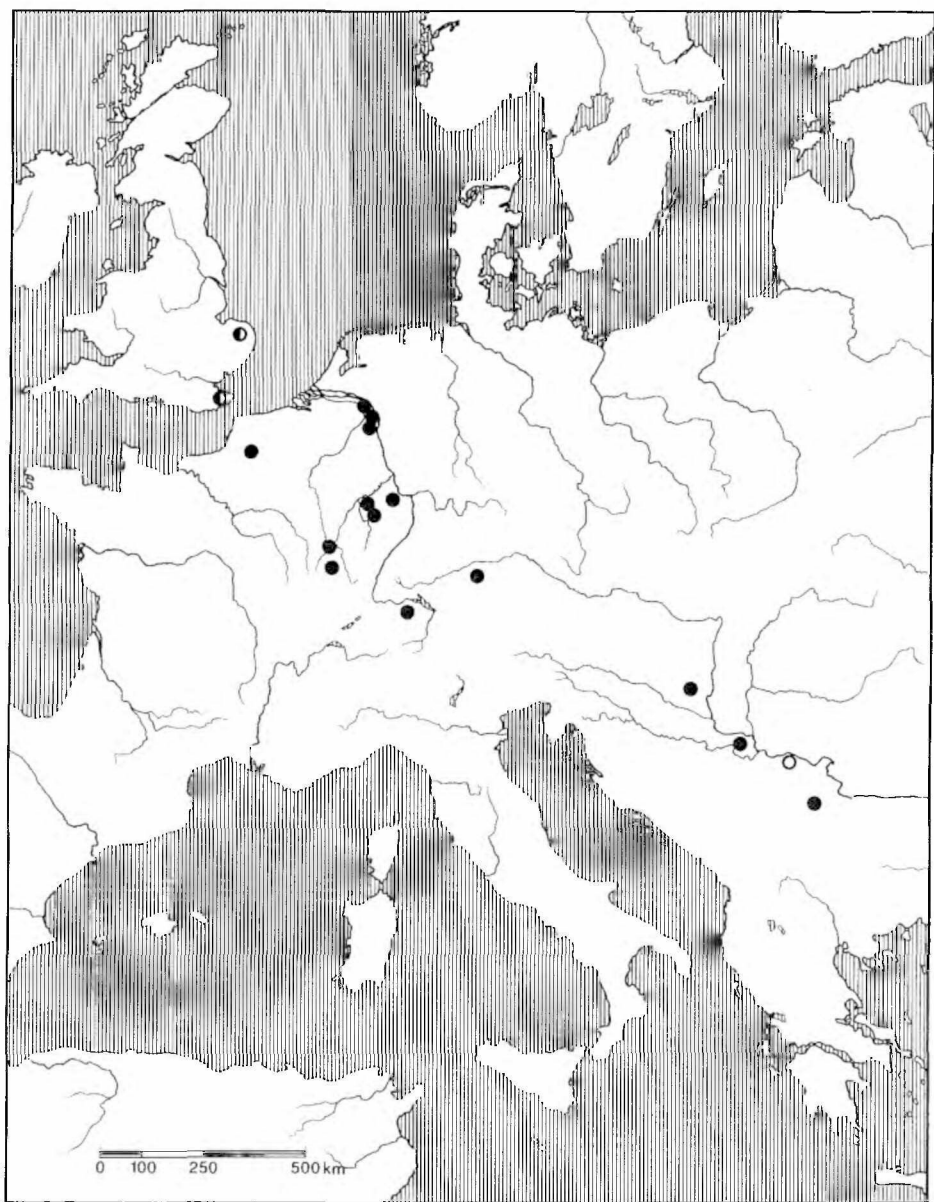


Abb. 2 Treueringe auf Konstantin ● und Constans ○ (ergänzte Verbreitungskarte nach Noll 1986).

gen in Bronze geben keinen besonderen Höhepunkt in der Wertschätzung der *fides* als Programm auf Münzen preis. Aufmerksamkeit verdienen hier eher die Goldprägungen. Im fraglichen Zeitraum sind neben einer Aureusprägung des Maxentius 307 in Rom (RIC VI 180) noch Goldprägungen Konstantins in Trier, Ticinum und Rom (RIC VI Trier 13–14, Ticinum 27. R.-Alföldi 167 f. Nr. 136–139) zu beachten. Daß enge Beziehungen zwischen den Münzstätten Trier und Ticinum für eine Goldserie um 315–317 bestanden, hat M. R.-Alföldi (40 ff.) nachgewiesen. Die *fides exercitus*-Prägungen Konstantins in Gold werden dabei in die Zeit zwischen 310 bis 317 datiert, eher sogar in die letzte Phase dieser Zeitspanne.

Gerade bei Gegenständen in Edelmetall kommt den exakten Gewichten stets eine besondere Bedeutung zu. Obwohl alle bisher entdeckten Treueringe vor dem zuletzt gefundenen Trierer Ring aus Gold waren, ist diesem Zusammenhang bei solchen Ringen keine Beachtung geschenkt worden, und in zahlreichen Fällen sind die Gewichte nicht mit überliefert worden. Von sechs Ringen mit *fidem Constantino* kennen wir die Gewichte, die zwischen 10,55 und 11,21 Gramm liegen (Ringe Luisendorf 10,81 g; Zerf 10,82 g; Stromberg 11,21 g; Augsburg 10,55 g; Kunsthist. Museum Wien aus 'Ungarn' 10,7 g nach Henkel; Amiens 10,95 g nach Mowat). Daß die Ringe *fidem Constantino* auch hinsichtlich des Gewichtes eine eigene Gruppe darstellen, wird noch deutlicher durch den in der Serie der Fingerringe nur schwierig unterzubringenden Ring für Constans aus Viminacium. Nicht allein die Inschrift weicht ab; ebenso liegt dieser Ring mit 17,4 Gramm bei weitem nicht mehr im Rahmen der *fidem Constantino*-Ringe mit durchschnittlich 10,84 Gramm.

Es drängt sich damit die Frage auf, ob sich diese Gewichte um 10,8 Gramm bzw. 17,4 Gramm in ein Maßsystem einfügen lassen. Die Treueringe auf Konstantin von gut 10,8 Gramm im Durchschnitt haben das Gewicht eines doppelten Aureus, wenn man das nach der diokletianischen Münzreform gültige Aureusgewicht von 5,45 Gramm, das heißt $1/60$ des römischen Pfundes, zugrunde legt. Der Ring auf die Treue zu Constans aus Viminacium mit 17,4 Gramm bewegt sich dagegen im System des von Konstantin im Westen bereits seit 307 herausgegebenen Solidus von 4,54 Gramm, das heißt $1/72$ des römischen Pfundes; eine Abweichung von 4 Prozent von einem idealen Gewicht eines vierfachen Solidus (18,16 g) ist nicht erstaunlich, wenn nicht zuletzt auch die mehrfachen Solidi (*Multipla*) eine vergleichbare Abweichung aufweisen. Ist nun zwar dem Gewicht des neuen Trierer Ringes mit 5,97 Gramm wegen seines andersartigen Metalles keine besondere Bedeutung beizumessen, so mögen die Beobachtungen an den Gewichten der Goldringe dennoch nicht gänzlich ohne Aussagekraft für den neuen Trierer Treuering sein, da er nach Form und Inschrift eindeutig zu dieser Gruppe der Treueringe auf Konstantin gehört.

Die Zugehörigkeit der Treueringe auf Konstantin zu einem älteren Gewichtssystem vermag keinen sicheren Anhaltspunkt zur Datierung zu geben; gleichwohl dürfte sie eine Tendenz der chronologischen Einordnung bestärken, die die Goldprägungen vorzeichnen. Unter diesem Gesichtspunkt mag man schließlich auch

noch die Verbreitung der Ringe nach ihren Fundorten (Abb. 2) sehen. Die britannischen Ringe, falls sie sich nun auf Konstantin beziehen, sind allein schon wegen ihrer abweichenden Form eines Reifes mit elf Feldern ohne Ringplatte aus dieser Betrachtung als relativ eigenständige Gruppe herauszunehmen. Schwerpunkte dürfen wir dann feststellen im Bereich der Belgicae (sechs Ringe), in Niedergermanien (drei Ringe) sowie im weiteren pannonischen Donaugebiet mit drei bis vier Ringen; relativ vereinzelt stehen dem die beiden Ringe aus Augsburg und Oberwinterthur gegenüber.

Deuten die erstgenannten Verbreitungsgebiete, die Fundorte der Belgicae und der Germania II, auf eine Zeit hin, in der Konstantin seine Residenz noch in Trier hatte, so bestätigen sie damit schließlich auch die Datierung der Fides-Prägungen in Gold vor 317. Drei Ringe schließlich stammen aus den pannonischen Provinzen (Noll 1974 Nr. 11; 12. Tóth 1979 Nr. 11); wiederum nicht direkt einzubeziehen ist unter anderem auch wegen seiner andersartigen Form der Ring aus Bela Palanka in der Nähe von Nisch (Prov. Dardania), dem Geburtsort Konstantins. Die pannonischen Ringe stammen allesamt aus dem Einfluszbereich Konstantins nach den ab Ende 316 gültigen Grenzen. Der von seiner Form ohne Ringplatte her untypische Ring, gefunden in der Nähe von Nisch, stammt aus dem zu Kaiser Licinius bis Ende 316 gehörigen östlichen Einfluszbereich. Da Ringe ein leicht bewegliches Gut sind, erst recht an der Hand eines sich auch durch größere Mobilität auszeichnenden höheren Würdenträgers, mag ein solches Schmuckstück auch sehr gut später noch in eine andere Region verbracht worden sein. Doch trotz dieser Bedenken hinsichtlich einer Verschleppung deutet auch die Verbreitung der Ringe auf einen Zeitraum vor 317 n. Chr., vor der Neuregelung der Herrschaftsbereiche zwischem dem weströmischen und dem oströmischen Kaiser.

Chronologische und geographische Verbindungen für den Zeitraum vor 317 lassen sich schließlich zum Itinerar des Kaisers ziehen, und sie mögen auch näher an den Anlaß der Verleihung der Treuringe heranzuführen. Gewisse Parallelen zwischen dem Verbreitungsgebiet der Ringe und den kaiserlichen Reisewegen sind nicht zu übersehen: Nach einem Germanienfeldzug 314 überwintert Konstantin in Trier, tritt hier zu Jahresbeginn wohl sein viertes Konsulat an und zieht im Frühsommer 315 über Sirmium und wahrscheinlich Nisch (RE XVI 1593) nach Rom, um am 25. Juli dort seine Decennalia zu feiern. Über den Winter 315/316 verweilt Konstantin letztmals in Trier, bevor er ab 316 in der östlichen Reichshälfte seine Residenz sucht. Doch auch das Jahr 313 nach seinem legendären Sieg an der Milvischen Brücke zeigt ein Itinerar Konstantins von Rom über Sirmium, Mailand und Gallien nach Trier mit Aufenthalten am Niederrhein und in Köln.

Das Programm der *fides Constantino* mag vor allem mit zwei in den Itineraren angesprochenen Ereignissen zu verbinden sein: Die Ringe sind denkbar als Geschenk des Kaisers im Rahmen seiner Triumphalfeierlichkeiten in Rom 312/313 nach dem Sieg über Maxentius. Bei diesen Vorgängen ist die Berufung auf die *fides* zum Kaiser ebenso naheliegend wie bei den vorübergehenden Auseinandersetzungen

zungen, die Konstantin in seinem ersten Bürgerkrieg mit Licinius Herbst 316 führte. Allein wegen des bereits angeführten Fehlens von Treueringen im über Pannonien hinausgehenden weiteren Einflußbereich des Licinius in den bis 316 gültigen Grenzen mag der Bürgerkrieg von 312 näherliegen. Daneben kommen die Decennalia Konstantins in Betracht. Am 25. Juli 315 feierte Konstantin sein zehntes Regierungsjubiläum in Rom. Sein Sieg über Maxentius (*tyrannus*) und seine eigene Rolle als Befreier (*restitutor libertatis*) waren noch höchst aktuell, wie die Stiftung des Triumphbogens 315 durch Senat und Volk anläßlich der Decennalien zeigt. Daß diese Gedenkfeiern Anlaß für den Kaiser zu Geschenken an hohe Würdenträger waren, ist bestens bekannt (Johansen 1994). Unter den zahlreichen Geschenken ist zum Beispiel die Goldfibel von Niederremmel (Abb. 3) zu nennen, die aus diesem Anlaß 315 nach Auskunft ihrer Inschrift *votis decennialibus d(omini) n(ostr)i Constantini Aug(usti)* geschaffen wurde.

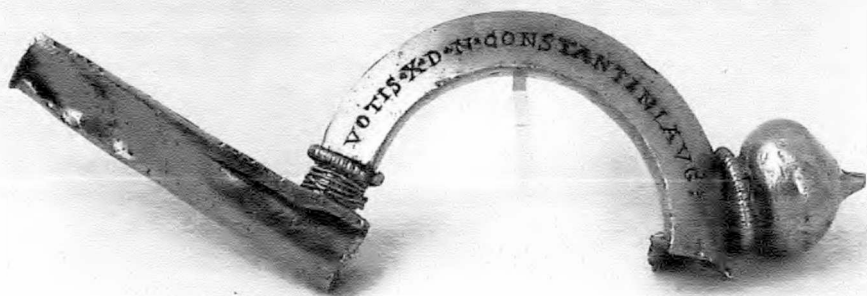


Abb. 3 Goldene 'Kaiserfibel' aus Niederremmel.

Üblicherweise sind die als Gaben der Kaiser deklarierten Gegenstände aus Edelmetall. Der neue Trierer Ring ist aus Bronze, aber er war immerhin ursprünglich vergoldet. Bronze als Material weist allerdings auch die 'Kaiserfibel' aus Bargone bei Parma (Noll 1974, 230 f. Nr. B 1) auf. Es ist daran zu denken, daß in beiden Fällen eine niedrigere Charge der Empfänger war. Wohl sicherlich schließen diese beiden Stücke den Kaiser als Adressaten aus, was doch gelegentlich zumindest für die 'Kaiserfibeln' angenommen wurde.

Erstaunlich ist das Beharren auf dem Akkusativ *fidem* auf allen Ringen mit Ausnahme der beiden britannischen; die Münzen dagegen ziehen mit Ausnahme einiger Prägungen des Carausius (286–294) den Nominativ einem Akkusativ vor. Es handelt sich bei *fidem Constantino* um einen um das Verb verkürzten Satz, eine Ellipse. Wie bei diesen in der Umgangssprache und in verschiedenen Inschriftengattungen häufigeren Verkürzungen ist das fehlende Verbum nur schwer zu ergänzen,

da ein konkretes Verbum in der Vorstellung überhaupt fehlte. Der Sinn war dem Eingeweihten sogleich verständlich. Gerade Akkusative tragen im Zusammenhang mit Ellipsen häufig den Charakter von Ausrufen.

Denkbar ist, daß es sich also bei der Inschrift *fidem Constantino* um eine Akklamation handelt, die auch realiter ausgerufen wurde und schließlich inschriftlich als ständiger Begleiter mitgeführt werden konnte. Wie weit die Kaiserstreue reichte, zeigt nicht zuletzt die Mitteilung R. Mowats 1889, daß der Konservator des Museums Leiden, Dr. L.-J.-F. Janssen den 1836 in Luisendorf gefundenen Ring bis zu seinem Lebensende trug, um ihn dann in der Familie weiter zu vererben in treuer Verehrung zu Konstantin – *fidem Constantino*.

Literatur

M. R.-Alföldi, Die constantinische Goldprägung. Untersuchungen zu ihrer Bedeutung für Kaiserpolitik und Hofkunst (Mainz 1963). — C. Becker, Fides. In: Reallexikon für Antike und Christentum 7 (Stuttgart 1969) 801–839. — J. Garbsch/B. Overbeck, Spätantike zwischen Heidentum und Christentum Ausst.-Kat. (München 1989) 73 f. Nr. 12. — F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin 1913) 16 ff. Nr. 100 ff. Taf. VI. — I. M. Johansen, Rings, fibulae and buckles with imperial portraits and inscriptions. *Journal of Roman Archaeology* 7, 1994, 223–242. — R. Mowat, Notice de quelque bijoux d'or au nom de Constantin. *Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France* 50, 1989, 321–336. — R. Noll, Eine goldene 'Kaiserfibel' aus Niederremmel vom Jahre 316. *Bonner Jahrbücher* 174, 1974, 221–224. — R. Noll, Fidem Constantino-Treue dem Konstantin. Zu einem goldenen Fingerring aus Oberwinterthur. *Helvetica Archaeologica* 67, 1986, 102–108. — *The Roman Inscriptions of Britain (RIB) II 3*. Hrsg. von S. S. Frere/R. S. O. Tomlin (Oxford 1991) hier Nr. 2422,4; 7. — E. Tóth, Römische Gold- und Silbergegenstände mit Inschriften im Ungarischen Nationalmuseum. *Folia Archaeologica* 30, 1979, 157–183. — Trier — Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausst.-Kat. Trier (Mainz 1984).

Abbildungsnachweis

Abb. 1 RLM Trier, Foto RE 94,37/15; Zeichnung F.-J. Dewald.

Abb. 2 RLM Trier, Zeichnung F.-J. Dewald.

Abb. 3 RLM Trier, Foto RE 84,8/5.

Fotos: H. Thörnig/Th. Zühmer.